Unser Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 31: **Sondernummer über das III. Reich**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

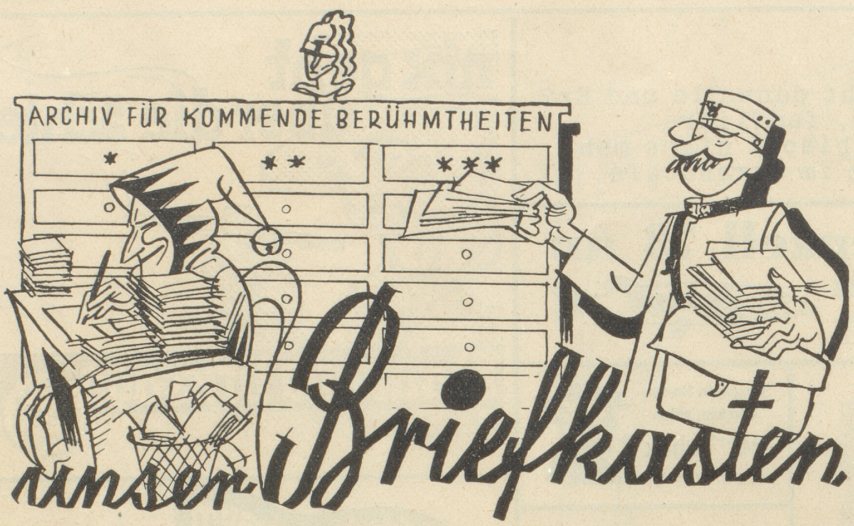
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Eine Hausfrauenassistentin schreibt:

Sehr geehrter Nebelspalter!
Meine Herrschaft empfiehlt mir, Ihnen ohne weiteres zu schreibe. Und das tu ich. Hab nämlich in ihrem letzten Heft gesehn, dass Sie gleichschalten wollen. Da wollt ich Sie warnen. Tun Sie das doch nicht. Nehmen Sie sich eine Warnung an meinem Bräutigam. Ein guter Mensch, sag ich Ihne, aber schon drei Jahre arbeitslos. Aber die Zeiten sind schlecht und zur S.A. wollt er nicht. Und dann ging er doch dazu. Und zwar auf mein Dränge.
Und nun stellen Sie sich vor das Pech. Am 29. Juni ist er beigetreten und wie sie wohl wisse, passierte doch tags drauf das grosse Dementi. Ich war bis vor Ostern zu Hause, aber ein solches Dementi haben wir nie erlebt. Sie wisse doch, dass neuerdings 77 Tote dabei sind. Hitler hat es selbst gesagt und die S.A. ist erledigt. Und mit der Heiratszulage ist es Essig. Ich les die Zeitung alle Tag und kann mir ein Bild mache von politischen Zuständen. Und ausgerechnet jetzt wollen Sie gleichschalten. Ich sags Ihnen offen, das ist dumm. Ganz dumm. Verzeihen Sie, aber ich bin offen von Natur. Und glaube Sie mir und tun Sie das nicht. Bei uns zu Haus würde man Sie nicht verstehen. Hier in der Schweiz ist es doch so schön und Heiratszulag kriegen Sie ja doch keine. Da können Sie gleichschalten bis Sie das Moratorium kriegen.
Ich hab auch mit dem gnädigen Herrn der Ihr Blatt zahlt ein ernstes Wort gesproche. Aber er hat nur gelächelt und gesagt, hier in der Schweiz kann jeder schalten und walten wie er will. Das ist ja ganz schön, hab ich gesagt, aber schalten und gleichschalten ist doch zweierlei. Da hat er gelacht und gesagt, ich soll Ihnen schreiben. Sicher werden Sie ein gutgemeintes Wort nicht übelnehmen, und gut ist es gemeint. Das dürfen Sie glauben. Die Konjunktur habe Sie richtig verpasst. Unser Bürgermeister der ist vor 3 Jahr beigetreten und der Fritz schreibt mir er tritt wohl wieder aus. Und Sie haben ein Blatt das sogar in Siam gelese wird und schalte gleich. Und dabei hab ich mich immer so gefreut über die guten Witz von Göring und Goebbeles.
Hätt mein Fritz nur noch ein Tag seinen Kopf durchgesetzt, mir wär auch wöhler, denn seine Brief sind nimmer höflich. Er sagt, ich bin schuld. Und bins auch. Aber Ihne soll das nicht passiere. Ich bins meinem Fritz schuldig. Ich muss Sie aufklären. Lesen Sie doch die Zeitunge. Da ist ja alles dementiert, was Sie wisse müsse. Habe Sie doch etwas Nase wie man bei uns sagt. Eben les ich, dass der Thyssen ausgetreten ist. Legs Ihnen bei. Und dementiert ist es auch schon. Also ist es wichtig. Und Sie wollen gleichschalte. Schade dass der Fritz nicht da ist. Der würd anders rede, wenn er dürft.
Aber jetzt muss ich schliessen. Morgen ist grosse Wäsche und da heisst es den Kopf beisammen haben und nützen tuts ja doch nichts. Was werden Sie schon auf unsereiner höre. Aber gescheiter wär es doch. Also überlegens und das von Thyssen schicken Sie mir bitte zurück. Hab es eigentlich für Fritz ausgeschnitten.
Und schöne Grüsse
Ihre sehr ergebene Ma.....

— zweifellos ein politisches Genie, und zwar mit Nase. Schade, dass diese seltenen Exemplare auswandern. Die deutsche Aussenpolitik leidet darunter.

Unnötige Massnahme

Wieder mal «OEPPIS»! Vielleicht haben Sie dafür Verwendung. Aber nicht meinen Namen drunter setzen. Ich fahre nächstens nach Deutschland! und möchte nicht gleich an der Grenze erschossen werden!

— seit unserer Gleichschaltung haben Sie nichts mehr zu befürchten. Im Gegenteil, es ist eine Empfehlung an alle politisch Klarsichtigen, wenn Ihr Name im Nebelspalter steht.

Sieben alte Witze

London, 21. 7. 34.
Lieber Spalter,
Gratuliere zu dem Rekord, gleich sieben uralte Witze in der neuen Nummer! Der Rest ist sehr gut.
Beiträge habe ich keine, meine graue Rinde ist infolge Trockenheit vollständig zusammengeschrumpft.
Der vom Bummelzug (Seite 4) wurde mir kürzlich als typischer Londoner Cockney-Witz erzählt, ich kannte ihn schon lange als typischen Schweizerwitz, und jetzt bringt ihn der Spalter nach einer kanadischen Zeitung! Ein Bier her, oder ich werde verrückt.
Freundliche Grüsse Ego

— die alten Witze können wir nun mal nicht weglassen. Es gibt zu viele, die lesen den Spalter nur wegen dieser alten Witze. Entdecken sie wieder einen, dann entwikkeln sie eine Pyramidalriesenfreude ... nicht wegen dem Witz, sondern eben weil sie ihn schon kennen.

Der Herr in Bangkok

Mein bescheidener Glückwunsch. Wie Sie aus dem Brief der Hausfrauenassistentin ersehen, beginnt sich Ihr Ruhm bereits über die Kontinente auszubreiten. Man wird sich beeilen müssen, um da Schritt zu halten!

Zunahme der Bevölkerung — ein sehr häufiger Druckfehler. Geht fast jede Woche einmal ein.

Abe dä August — zu sehr Situationskomik.

Das Partei-Kamelion — die Ideen sind gut, aber die Versfüsse sollten erst mit «Lebewohl» behandelt werden.

Hoffnungsschimmer

«Und die Heimat —» seine Augen leuchteten — «die wird mir bleiben auch im fremden Land. Ich trage mein Deutschtum ja im tiefsten Herzen mit mir und ich habe ein Weib, das — von einer deutschen Mutter geboren — mir der Inbegriff deutscher Frauenehre und Frauentugend ist. Wir werden treue Pioniere für das Deutschtum sein, Du und ich — nicht wahr, mein Lieb? Ich werde für die Heimat werben und arbeiten, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet, und Du» — noch fester umschloss sie sein starker Arm, noch inniger tauchte Auge in Auge — «Du wirst mir deutsche Kinder schenken und erziehen!»

— und ihnen Uniformen kaufen!

Dies ist der rührende Schluss eines Romans, gedruckt in einer Schweizer Zeitung.

Die wird bestimmt nicht verboten!

Arsen

Schon tHals und Zunge, da absolut staubfrei.
Vereinigte Tabakfabriken A.G., Solothurn.